

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 62 (1968)
Heft: 12

Rubrik: Blick in die Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Welt

Trauer in Amerika und der ganzen Welt

Eine schreckliche Nachricht kam am 5. Juni aus Los Angeles in Kalifornien. Ein 24jähriger Mann hatte dort Robert Kennedy niedergeschossen. Am frühen Morgen des andern Tages starb er an den schweren Verletzungen im Kopfe. — Robert Kennedy war ein Bruder des am 22. November 1963 ermordeten USA-Präsidenten John F. Kennedy. Er war wie sein Bruder ein Politiker gewesen. Und er wollte auch Präsident der Vereinigten Staaten werden. Die Wahl ist im November dieses Jahres. Der Wahlkampf begann aber schon viele Monate vorher. Es ist in

Amerika Brauch, dass die Wahlkandidaten im ganzen Land herumreisen und Wahlreden halten. So ist auch Robert Kennedy auf Wahlreisen gegangen. Die Reise nach Kalifornien wurde seine letzte Wahlreise. Er hielt in Los Angeles eine Rede. Die vielen Menschen jubelten ihm zu. Nicht alle, denn Kennedy hatte dort auch Feinde. Einer von ihnen schoss ihn nieder. Der Mörder konnte verhaftet werden. Aber er schweigt. Er hat bis jetzt noch nicht gesagt, warum er Robert Kennedy getötet hat.

Tödlicher Hass

Meinungsverschiedenheiten in der Fami-



Begeisterung für Robert Kennedy nach einer Wahlrede.



Der letzte Gang des Senators. Im Vordergrund der 14jährige Sohn

lie, in Vereinen, Gemeinden und im Staate hat es immer gegeben. Aber es ist doch nicht notwendig, dass man deswegen einander hasst. Denn der Hass vergiftet das Denken und kann sogar zum Morden führen. So ist es leider wieder einmal in Amerika geschehen.

Warum wurde Robert Kennedy von vielen Menschen gehasst? Er war der Sohn eines mehrfachen Millionärs. Aber er kämpfte für Menschen, die in Armut und Not leben und Ungerechtigkeit erleiden müssen. So hatte er z. B. mit seinem Bruder zusammen die Bürgerrechts-Gesetzesvorlage geschaffen, die erst nach dem Tode des Präsidenten J. F. Kennedy vom amerikanischen Parlament angenommen wurde. Das Bürgerrechtsgesetz bestimmt, dass alle Menschen im Staate gleichberechtigt sein müssen, also auch die Neger. Doch das Gesetz wird in Amerika noch lange nicht überall befolgt. Der Negerführer King musste deshalb vor zwei Monaten durch Mörderhand den Tod erleiden. (Siehe GZ Nr. 9.)

Der ermordete Robert Kennedy war auch ein Gegner des Krieges in Vietnam gewesen. Auch darum wurde er von vielen Menschen gehasst. Ueber den Tod dieses erst fast 43jährigen Mannes sind ganz besonders die Neger in Amerika tief erschrocken. Denn sie haben von Robert Kennedy grosse Taten für ihre Gleichberechtigung und ein schöneres Leben erhofft. Sein Tod war für sie der zweite grausame Schlag gegen ihre Hoffnung. Der erste schwere Schlag ist die Ermordung des Pfarrers M. L. King gewesen.

Ro.

Viel Leid in einer Familie

In den letzten 30 Jahren musste die Familie Kennedy viel Leid erfahren. Im Zweiten Weltkrieg war Joseph P. Kennedy Militärflieger. Er kehrte von einem Flug über Feindesland nicht mehr zurück. Am 3. Mai 1948 verlor die Tochter Kathleen beim Absturz eines Flugzeugs ihr Leben. John F. Kennedy wurde am 22. November 1963 in

Dallas ermordet. Edward Kennedy wurde beim Absturz eines Flugzeuges im Juni 1964 schwer verletzt. Eine Tochter ist geistig behindert. Sie musste in einem Heim untergebracht werden. Vater Joseph P.

Kennedy erlitt am 19. Dezember 1961 einen schweren Schlaganfall. Er konnte sich nicht mehr erholen und braucht seither einen Pfleger. Und nun musste auch Robert Kennedy sterben. **

Transsibirien-Express — längste Bahnstrecke der Welt

Einst umfasste das russische Reich nur das Gebiet westlich des Uralgebirges. Östlich dieses etwa 2500 Kilometer langen Gebirges liegt Sibirien. Sibirien ist grösser als China und Indien zusammen. Im Laufe der letzten fünfhundert Jahre eroberten die Russen nach und nach dieses ganze riesige Land. Im Jahre 1860 besetzten sie in Ostasien ein rund 1500 Kilometer langes Küstengebiet am Japanischen Meer. Am südlichsten Punkte des neubesetzten Gebietes gründeten sie die Stadt Wladiwostok und bauten dort einen Hafen. Die neugegründete Stadt war ungefähr eine Jahresreise von Moskau entfernt. So lange dauerte damals eine Reise von Wladiwostok nach der Hauptstadt des Reiches. Daneben gab es noch eine schnellere Verbindung. Sie führte auf dem Seeweg durch den Stillen Ozean und um Afrika und Südamerika herum nach San Franzisko. Von dort reiste man mit dem Zug nach New York und dann wieder mit dem Schiff durch den Atlantischen Ozean in die Ostsee nach Petersburg (heute: Leningrad). Diese Reise dauerte etwa drei Monate, eine sehr lange Reise.

Der schwierigste Bahnbau der Welt

Im Jahre 1891 begannen die Russen deshalb mit dem Bau einer direkten Bahnverbindung nach Wladiwostok. Moskau—Wladiwostok wurde die längste Bahnstrecke der Welt. Sie ist 9297 Kilometer lang. Es dauerte bis zum Jahre 1904, bis der erste Zug von Moskau nach Wladiwostok fahren konnte. Man konnte wegen des langen und grimmig kalten sibirischen Winters nur vier Monate im Jahr am Bahnbau arbeiten. Das Bahntrasse führt streckenweise über ein Gebiet voller

Sümpfe, durch dichte Wälder, über breite Ströme und durch gebirgiges Land. Mehr als 4000 Brücken mussten gebaut werden. Die längste Brücke ist beinahe zweieinhalb Kilometer lang. Sie überquert den Amurstrom im Fernen Osten. Besondere Gefahr brachte die Schneeschmelze im Sommer. Es gab oft riesige Ueberschwemmungen. Einmal zerstörte das Wasser 370 Kilometer Geleise und riss 15 Brücken weg. Hunderte von Arbeitern ertranken. Der grösste Teil der Bauarbeiten musste von Hand ausgeführt werden, denn Bulldozers, Traxs, Riesenkrane und dergleichen Baumaschinen gab es damals noch nicht. Auch fehlten vor 60 bis 70 Jahren die grossen Diesel-Lastwagen für den Transport des Baumaterials. Es wurde mit Fuhrwerken transportiert. — Ein paar Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg wurde die ganze Strecke zweigleisig ausgebaut.

Heute noch wichtiger als früher

Die Transsibirienbahn diente früher vor allem dem Personenverkehr von einem Ende Russlands zum andern. Der Güterverkehr war am Anfang gering, denn es gab früher fast keine Industrie in Sibirien. Das hat sich aber beim Ausbruch des Zweiten Weltkrieges stark geändert. Die Russen verlegten riesige Industriewerke in das Land hinter dem Ural. Dort waren sie sicherer vor Zerstörung als im westlichen, europäischen Teil vor dem Ural. Ohne Bahn wäre das nicht möglich gewesen. Einmal waren für den Abtransport der Maschinen einer einzigen Fabrik 8000 Güterwagen notwendig.

Nach dem Kriege wurden diese Industriewerke nicht wieder nach Westrussland zurückverlegt. Es entstanden in Sibirien

im Gegenteil neue Industriestädte. Für sie alle ist die Bahn lebenswichtig. — Und seit dem Vietnamkrieg rollen täglich Güterzüge mit Waffen und anderem Kriegsmaterial nach dem Fernen Osten.

Nur anderthalb Minuten Verspätung

Vor einigen Tagen las ich den Bericht eines Mannes, der mit dem Transsibirien-Express von Wladiwostok nach Moskau gereist war. Er erzählte, dass die Reise genau 158 Stunden und 12 Minuten gedauert habe. Sieben Tage und sechs Nächte verbrachte er im Express. Die Fahrt wurde durch kürzere und längere Aufenthalte auf den Stationen unterbrochen. Ohne

diese Aufenthalte hätte die Reise vielleicht nur etwa 80 bis 90 Stunden gedauert. Der Zug fuhr aber ganz genau nach dem Fahrplan. Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten bei den einzelnen Stationen werden genau eingehalten. Als der Express mit den zwölf Waggons im Moskauer Hauptbahnhof ankam, schaute der Zugführer auf die Uhr und schüttelte unzufrieden den Kopf. Warum war er nicht zufrieden? Der Transsibirien-Express war mit anderthalb Minuten Verspätung angekommen! Nur anderthalb Minuten Verspätung auf einer Strecke, die zwei rund 9300 Kilometer voneinander entfernte Städte miteinander verbindet!

Ro.

«Ich bin eigentlich immer ein Glückskind gewesen»

Der berühmte französische Maler Auguste Renoir (geb. 1841, gest. 1919) zeichnete schon in der Gemeindeschule (Volksschule) leidenschaftlich gerne. Als er dreizehn Jahre alt war, musste er seinen Lebensunterhalt selber verdienen. Er fand Arbeit in einer Porzellanfabrik. Auf weissen Grund malte er Blumensträuße. Keine Arbeit war ihm zu gering. Renoir war in seiner Jugend arm. Aber das bedrückte ihn nicht stark. Er war glücklich, wenn er nur malen und zeichnen konnte. Erst als er schon ziemlich alt war, floss ihm Reichtum zu. Denn inzwischen war er ein berühmter Künstler geworden und erhielt für seine Werke viel Geld. Doch auch der Reichtum war für ihn keine Gefahr. Er war dankbar dafür, dass er keine Geldsorgen mehr hatte. Aber wichtig blieb für ihn nur die Arbeit in seinem Atelier (Künstler-Werkstatt).

Als Renoir 48 Jahre alt war, erkrankte er an Gelenkrheumatismus, einem schmerzhaften Leiden. Das Leiden wurde langsam, aber fortschreitend von Jahr zu Jahr schlimmer. Bald konnte er nur noch mit zwei Stöcken gehen. Dann griff das Übel auf die Hände über. Aber Renoir hatte einen so starken Lebensmut und einen starken Arbeitswillen, dass er trotzdem

weiter malte. Als er die Pinsel mit seinen versteiften und verkrüppelten Fingern nicht mehr halten konnte, liess er sie an seiner Hand festbinden. So malte er ununterbrochen weiter.

«Wie schön sind diese Blumen, ich werde sie sofort malen»

Zu jeder Jahreszeit waren in Renoirs Hause Blumen vorhanden. Dafür sorgte seine Frau, die ihm helfend zur Seite stand. Seine Blumenbilder aus den Jahren des Leidens gehören zu den schönsten der französischen Malerei. In jenen Jahren entstanden auch seine besten Menschenbildnisse. Als ihn einmal ein Freund besuchte, empfing ihn Renoir mit den Worten: «Ich möchte noch ein wenig leben, um endlich das Meisterwerk zu malen!» — Der alte, verkrüppelte Künstler erhielt viel Besuch. Wenn er merkte, dass ihn ein Besucher bemitleiden wollte, sagte er immer: «Ich bin eigentlich immer ein Glückskind gewesen.» — Das sagte ein Mann, der während fast drei Jahrzehnten seines Lebens nur unter Schmerzen arbeiten konnte. Renoir starb im Alter von 78 Jahren an einer Lungenentzündung.

Nach einem Lebensbild von Ro.